



Welten, die sich nicht verstehen: Issaka Zougrana als Aboury und Klaus Müller-Beck als Baustellenleiter Horn in Bernard-Marie Koltès' Stück „Kampf des Negers und der Hunde“.  
Foto: Nico Manger

## Niemand bleibt ungeschoren

„Kampf des Negers und der Hunde“ im Mainfranken Theater

„Kampf des Negers und der Hunde“ nannte der 1989 verstorbene französische Dramatiker Bernard-Marie Koltès sein Bühnenwerk, das jetzt im Mainfranken Theater in Würzburg Premiere hatte.

FELIX RÖTTGER

**Würzburg.** Die Inszenierung von Gastregisseur Axel Stöcker besticht durch einen verstörenden Blick in das Camp einer kurz vor der Aufgabe stehenden Baustelle in einem westafrikanischen Land. Mit dem Baustellenleiter Horn, seinem weißen Ingenieur Cal, seiner Verlobten Lèone und dem Afrikaner Alboury gerät der Zuschauer wie in Joseph Conrads Roman „Herz der Finsternis“ in einen Albtraum, aus dem es kein Entrinnen zu geben scheint.

Der aus Burkina Faso stammende Schauspieler Issaka Zougrana spielt die Rolle des Eingeborenen Alboury, der an allen Absperungen und Posten vorbei ins Camp gelangt und nach dem mysteriösen

Tod eines Arbeiters die Leiche des „Bruders“ in sein Heimatdorf zurückbringen soll. Hartnäckig besteht er darauf und lässt sich von Horn, pragmatisch-nüchtern und doch voller unerfüllter Sehnsüchte gespielt von Klaus-Müller-Beck, weder einschüchtern noch bestechen. Das Dorf will sich rituell vom Toten verabschieden. Doch die Leiche hat längst der Ingenieur Cal, der den ungehorsamen Schwarzen in einem Wutanfall erschossen hat, in der Latrine der Baustelle „entsorgt“.

Der „Neger“ stört empfindlich die Pläne von Horn, der die letzten Tage im Camp vor der Schließung der Baustelle mit Lèone verbringen will, einem Zimmermädchen, mit dem er erst kurz zuvor bei einem Aufenthalt in Paris Bekanntschaft machte. Maria Vogt überzeugt als naiv-neugieriges Wesen aus der französischen Metropole, die schon bei der Anreise ahnungslos den Leichnam des getöteten Arbeiters den Fluss abwärts treiben sieht.

Kai Christian Moritz gelingt in seiner Rolle als ein dem Whisky verfallener Ingenieur Cal die Verkörperung einer sittlich und moralisch

verkommenen Existenz. Nur scheinbar zärtlich nähert sich der unerfahrenen Lèone, die sich ängstlich und verschüchtert in die Arme von Alboury flüchtet. Wenig später ist Cal ein am Boden zerstörter, um Mitleid heischender Unglücksmensch.

Das klaustrophobe Kammerspiel wird trefflich ausgestattet von Sandra Dehler mit einem durch riesige Moskitonetze geschützten Raum, im Hintergrund der Schatten des ständig laufenden Stromgenerators und das ständige, später immer bedrohlicher werdenden Zirpen der Grillen. Doch ganz gleich ob vor oder hinter den Netzen agiert wird: Niemand entkommt dem anderen, gerade weil die Gespräche der gescheiterten Existenzen hoffnungslos aneinander vorbeilaufen. Die Katastrophe ist unausweichlich und ungeschoren kommt niemand aus dem geschundenen Afrika davon.

Eine aufwühlende und für viel Diskussionsstoff sorgende Inszenierung, die nur noch dreimal in diesem Jahr in den Kammerspielen ab 20 Uhr zur Aufführung kommt: 30. November, 3. und 20. Dezember (Kartentelefon: 09 31/3 90 8-1 24).